

finanziell unterstützt, war er doch wesentlich auf den Anhang angewiesen, welcher ihm bei seinem Erscheinen in den Niederlanden, besonders in den reichen Städten zufallen würde. Als nun alles ruhig blieb und Alba durch Hin- und Herziehen jeden Erfolg des Gegners verhinderte, gingen diesem bald die Geldmittel aus; er dankte den grössten Teil seiner Truppen ab und führte den Rest den Hugenotten zu. Erzherzog Karl, der durch Drohungen die Spanier hatte einschüchtern sollen, kam zu spät, um die beabsichtigte Wirkung zu erzielen.

Die Niederlage Oraniens bedeutete zugleich eine Einbusse des kursächsischen Ansehens. Nicht ein Weiterstreiten der kaiserlichen Politik und eine Umkehr der spanischen trat ein, wie man dies in Dresden gehofft hatte: Philipp beharrte auf seinen bisherigen Regierungsgrundsätzen, Maximilian aber wich zurück. Als der König, gestützt auf den Erfolg seines Feldherrn, sein Mißfallen über Karls Reise offen aussprach, erklärte der Kaiser, er sei von den Fürsten zu solchen Schritten gedrängt worden, und versprach mit jeder Antwort zufrieden zu sein. Die Erörterungen zwischen Philipp und dem Erzherzog waren zwar teilweise gereizte, aber auch sie hemmten die rückläufige Bewegung am kaiserlichen Hofe nicht. Der König ergriff vielmehr verschiedene Wege, um sich seinem Schwager zu nähern und eine Wiederholung der jüngsten Vorgänge unmöglich zu machen; insbesondere warb er zur Verstärkung der verwandtschaftlichen Bande um die Hand der Tochter des Kaisers.

Gleichzeitig aber sanken Augusts Hoffnungen, mit Hilfe der Reichs- und Kreisverfassung einen Widerstand gegen Alba zu organisieren. Von vornherein hatte der Kurfürst in der niederländischen Frage dieselbe Vorsicht beobachtet wie in allen heiklen politischen oder religiösen Angelegenheiten. Im Innern war er mit Oraniens Opposition gegen Spanien durchaus einverstanden. Ja, als der Prinz zum Angriff gegen Alba rüstete und den Kurfürsten in seine Pläne einweihte, waren diese in Dresden zwar nicht mit klaren Worten gebilligt worden, aber man hatte nicht gewagt sie abzulehnen. Dennoch schreckten die kursächsischen Politiker vor den äussersten Massregeln zurück, welche die Pfälzer empfahlen: offen den Prinzen zu unterstützen; denn August unterhielt zu den katholischen Ständen gute Beziehungen und wollte es mit ihnen nicht verderben. Daher suchte er sich, während er mit